

@schlieren



Wie laut ist es in Schlieren?

An der Limmat mit Blick auf Schlieren

Lärm stört und macht krank. Will man seine Ursachen bekämpfen, muss man beim Verkehr anfangen, denn dieser ist die häufigste Quelle. Zudem sind Ruhezeiten gezielt zu fördern.

«Lärm stresst und macht krank. Er verursacht hohe externe Kosten (Gesundheitskosten, Wertminderung von Liegenschaften) und führt zu einer sozialen Entmischung der Quartiere.» Dieser Satz steht auf der Website des Bundesamts für Umwelt (BAFU). In Schlieren fühlen sich gemäss der «Umfrage Schlieren» 82% der 1284 Befragten «manchmal» bis «sehr oft» von Lärm gestört. Und die Umfrage stützt einen Befund des BAFU: Auch in Schlieren heisst die wichtigste Lärmquelle Strassenverkehr.

Lärmbekämpfung lohnt sich...

Um hohe Gesundheitskosten und eine Wertminderung von Liegenschaften zu vermeiden, lohnt es sich, bei den Quellen des Lärms anzusetzen. Ansatzpunkte gibt es viele, zum Beispiel im Baulichen bei den Strassen und deren Belägen, im Planerischen bei der Strassengestaltung und Verkehrsführung,

im Polizeilichen bei Signalisation und Geschwindigkeitsbeschränkungen sowie im Technischen bei den Fahrzeugen. Auch die Verkehrserziehung und der Langsamverkehr könnten gefördert werden.

Gemäss Art. 17 Abs. 4 der Lärmschutzverordnung LSV müssen die Sanierungen und Schallschutzmassnahmen bei Hauptstrassen bis zum 31. März 2018 abgeschlossen sein. Es ist letztlich eine politische Frage, ob dies auch durchgesetzt wird. Auf der einen Seite ist die Gesundheit sehr vieler Menschen gefährdet, auf der anderen Seite steht das grosse Bedürfnis nach Mobilität.

... auch für Schlieren

Die SP Schlieren fordert eine nachhaltige Bekämpfung der Ursachen und setzt sich für mehr Lebensqualität ein. Schlieren braucht Tempo 30 in allen Wohnzonen und eine Verminderung des Individualverkehrs auf der Zürcher-/Badener-

strasse, aber auch durchgehende Velowege und eine Stadtplanung, die den Verkehr möglichst gering hält.

Andere Lärmquellen, etwa Baustellen, Schiessplätze, Feuerwerke, Rasenmäher oder störende Musik, sollen durch konsequentes Anwenden der geltenden Polizeiverordnung in Grenzen gehalten werden.

Unbedingt Sorge tragen müssen wir den ruhigeren Gebieten an der Limmat, auf dem Schlierenberg und im Schlierener Wald. Denn wir Menschen brauchen neben Aktivität und Anregung auch echte Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten. Ohrenstöpsel und Schlaftabletten sind die falschen Ansätze.

Pascal Leuchtmann ■

«Maximale Mobilität und Lärmbekämpfung beissen sich»

Interview mit Kurt Eggenschwiler, Lärmspezialist der Empa

Kolumne



Stadtrat Markus Bärtschiger (SP)

Wenn Sie meinen, diese Kolumne sei schlecht – ich bin unschuldig! Ich habe kaum geschlafen. Das Bum-Bum meiner Nachbarn von der Südseite, die ein rauschendes Geburtstagsfest gefeiert haben, notabene bis Mitternacht, verstopft mein Hirn. Dazu kommt jetzt gerade der gut gelaunte pfeifende Nachbar von der Ostseite und der allzeit mürrische Abwart vom Norden, der seiner Lieblingsbeschäftigung frönt, dem Rasenmähen. Von wegen Motor: Die lieben Autofahrer auf der Hauptstrasse im Westen höre ich gar nicht mehr!

Dabei sollte ich als Polizeivorstand doch einige Zeilen schreiben über die komplexe Aufgabe «Lärmschutz» und dass Lärm nicht immer schädlich, sondern oft auch Zweck einer Handlung ist und Lebensfreude bedeuten kann. Oder wie soll ein Konzert ohne Musik funktionieren?

Wann gilt denn Alltags- und Freizeitlärm als störend? Ist es die Höhe des Schallpegels? Oder ist es die Häufigkeit und die Dauer des Lärmereignisses? Kann es sein, dass doch die Lärmvorbelastung am Immissionsort am wichtigsten ist? Ist es gar die aktuelle oder beabsichtigte Tätigkeit der Lärmbetroffenen (Schlafen, geistiges Arbeiten etc.)? Oder nur die Tageszeit?

Sicher ist, dass viel Lärm mit gegenseitiger Rücksichtnahme vermieden werden kann. Oder wenn Lärm doch mal entstehen sollte, kann er auch gemeinsam als Event «genossen» werden. Feiern Sie gemeinsame Geburtstagsfeste im Quartier, kürten Sie einmal im Monat den schnellsten Rasenmäher. Aber machen Sie eines nicht, machen Sie nicht die Faust im Sack. Reden Sie mit dem Nachbar. Oft erkennen die Lärmer nicht, wie störend ihr Lärm wirklich ist.

«Maximale Mobilität und Lärmbekämpfung beissen sich»

In Schlieren gibt es viele Lärmquellen. Welche Auswirkungen Lärm hat und was man dagegen tun kann, erläutert Kurt Eggenschwiler, Leiter der Abteilung Akustik/Lärminderung bei der Empa und Lehrbeauftragter an der ETH Zürich.



Kurt Eggenschwiler

Was ist Lärm? Wie misst man Lärm?

Lärm ist unerwünschter Schall. Gemäss Tucholsky könnte man auch sagen: Lärm ist das Geräusch der anderen. Messen können wir nur den Schall. Zusammen mit Ergebnissen aus medizinischer und psychologischer Forschung versucht man dann die Wirkung von Lärm zu bewerten.

Wie schädlich ist Lärm für die Gesundheit?

In den Auswirkungen ist Lärm durchaus in der gleichen Grössenordnung wie andere Umweltbelastungen. Sehr lauter Lärm schädigt das Gehör irreversibel. Der übliche Umweltlärm ist zwar nicht gehörschädigend, die gesundheitlichen Auswirkungen sind aber trotzdem gross. Laute und/oder unbekannte Geräusche sollen uns ja warnen und alarmieren. Das ist gut so. Aber die akustische Reizüberflutung löst dauernd Fehlalarme aus. Es werden dabei unnötig Stresshormone ausgeschüttet. Es resultieren unter anderem Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, Bluthochdruck und Herz-Kreislauf-Krankheiten. Ernsthaft ist natürlich auch die Störung des Schlafs, welche bereits bei relativ niedriger Lärmbelastung eintritt.

Welche weiteren Auswirkungen hat Lärm?

Einige physiologische Wirkungen habe

ich bereits aufgezählt. Zu den psychologischen Wirkungen gehören vor allem Belästigung und Störung. Guski, ein bekannter Lärmwirkungsforscher, beschreibt dies als «eine Mischung aus leichtem Ärger darüber, dass man etwas hören muss, was man gar nicht hören will, dass man bei einer Tätigkeit gestört wird und man gegen die Quelle relativ machtlos ist». Eine Folge von Lärm ist auch eine Leistungsverminderung beim Lernen im Schulhaus oder beim Arbeiten im Grossraumbüro. Lärm hat auch soziale Auswirkungen, führt er doch zu sozialer Entmischung in Quartieren. Wer es sich leisten kann, meidet lärmige Gebiete oder zieht aus. Zurück bleiben Menschen mit zu geringem Budget für den Umzug in eine teurere, dafür weniger lärmige Wohnung. Schliesslich sind die wirtschaftlichen Folgen zu erwähnen. Lärm kostet viel Geld, nämlich in der Schweiz jedes Jahr mehr als 1 Milliarde Franken. Dies betrifft Wertverluste von Liegenschaften, Mietzinsausfälle und die wirtschaftlichen Auswirkungen von lärmbedingten Gesundheitsschäden.

Stört der gleiche Lärm immer gleich stark?

Ein Schall, dem ich eine unangenehme Bedeutung zumesse, stört viel mehr. Leise Geräusche eines unangenehmen Nachbarn können enorm stören, (gutes) Klavierspiel einer angenehmen Nachbarin stört weniger. Etwas ältere Untersuchungen zeigen, dass Eisenbahnlärm bei gleichem mittlerem Schallpegel weniger stört als Strassenlärm. Der Grund liegt unter anderem darin, dass ich bei einer weniger befahrenen Bahnlinie in den Genuss von Ruhepausen komme. Wenn ich allerdings an die stark frequentierte Bahnlinie in Schlieren denke, wird der Unterschied sicher nicht mehr gross sein. Und natürlich ist unsere Beurteilung von Geräuschereignis-

sen tageszeitabhängig. In der Freizeit, wo ich mich vom stressigen Tag erholen möchte, fühle ich mich leichter gestört. Insgesamt zeigt dies, wie schwierig es ist, Lärm zu beurteilen.

Kann man sich an Lärm gewöhnen?

Die gesundheitlichen Wirkungen von Lärm treten auch bei Menschen auf, die schon lange dem Lärm ausgesetzt sind und von sich sagen, sie hätten sich an den Lärm «gewöhnt». Wir müssen also bei dieser Frage sehr vorsichtig sein. Trotzdem kann aber auch mal der Versuch nützlich sein, sich nicht noch zusätzlich in eine Stresssituation zu steigern und aktiv abzuklären, was ich selber gegen den Lärm tun kann. Dies ist sicher einfacher gesagt als getan. Und die Gehörstöpsel sind natürlich nur ausnahmsweise eine Lösung. Grundsätzlich gilt es selbstverständlich, den Lärm an der Quelle zu vermeiden und nicht darauf zu hoffen, dass sich die Betroffenen an den Lärm gewöhnen oder sich mit der Situation abfinden.

«Den Lärm an der Quelle vermeiden.»

Welches sind die wichtigsten Lärmquellen in der Stadt? Auf dem Land?

Über die ganze Schweiz gesehen ist Verkehrslärm in erster Linie ein Umweltproblem der Zentren. 85% der Strassenlärmopfer leben in Städten und Agglomerationen. Bei Eisenbahnlärm sind es 90%, beim Fluglärm 95%. Auf dem Land ist eine neue, kontrovers diskutierte mögliche Lärmquelle in Sicht, nämlich die Windturbinen.

Welche Lärmquellen stören am meisten? Welche stören nicht bzw. weniger?

In der Schweiz sind 1,3 Millionen Menschen tagsüber schädlichem oder lästigem Verkehrslärm ausgesetzt, nachts



Die Empa will eine akustische Umwelt fördern, welche zu einer hohen Lebensqualität beiträgt, so zum Beispiel mit lärmarmen An- und Abflugverfahren. Rechts im Bild eines von acht Mikrofonen auf dem Flughafen Zürich zur Messung der Abstrahlcharakteristik von Flugzeugen.

leiden immer noch 930 000 unter übermässigen Immissionen. Zuerst steht mit grossem Abstand der Strassenlärm. Deutlich weniger Menschen sind von Eisenbahn- und Fluglärm betroffen. Dazu kommen natürlich Industrie-, Freizeit- und Nachbarschaftslärm.

Welche Gesetze gibt es, die die Menschen vor Lärm schützen?

Eigentlich haben wir über Umweltschutzgesetz und Eidg. Lärmschutzverordnung ein vergleichsweise gutes Regelwerk: Lärm soll an der Quelle bekämpft, lärmige Situationen saniert werden. Die angepeilten Sanierungsziele wurden bisher aber nicht erreicht. Es leben immer noch sehr viele Menschen über den Grenzwerten. Für Verkehrslärm gibt es Ausnahmeregelungen und der Lärmverursacher wird für die Schäden nicht vollumfänglich zur Kasse gebeten. Maximale Mobilität und Lärmbekämpfung beissen sich.

Wie lassen sich Lärmquellen in urbanen Gebieten wie Schlieren verringern oder vermeiden?

Beim Verkehrslärm ist dies schwierig und nicht von heute auf morgen mög-

lich. Mittel- und langfristig muss er an der Quelle vermindert werden: Wir brauchen also leisere Eisenbahnwagen und Trassees, wobei nach der Sanierung der Schweizer Wagen heute die vielen lauten ausländischen Güterwagen stören. Auch leisere PKW und LKW, leisere Strassenbeläge sowie Verkehrseinschränkungen wie z.B. Tempo 30 sind notwendig. In Schlieren ist heute gut sichtbar, wie man mit architektonischen Mitteln arbeitet, um zentrales urbanes Wohnen mit reduzierter Lärmbelastung zu ermöglichen.

Wie kann sich der einzelne vor unerwünschtem Lärm schützen?

Dazu habe ich schon ansatzweise etwas gesagt. Ein anderer Aspekt ist aber, was ich selber beitragen kann, damit weniger Lärm entsteht. Dies beginnt beim Kaufentscheid für lärmarme Pneus, Autos und Geräte, betrifft das eigene Mobilitätsverhalten und geht bis zum politischen Engagement. Ziel ist sicher nicht Totenstille im Quartier, sondern eine lärmarm gestaltete lebendige Geräuschumwelt.

Interview: Béatrice Miller ■

Sehr ruhig bis sehr laut

Messungen zeigen, dass es in Schlieren sehr ruhige Erholungsgebiete gibt, aber auch Orte, wo die Grenzwerte zeitweise überschritten werden.

Die Lärmschutz-Verordnung (LSV) gibt schweizweit Grenzwerte für Lärm vor. Die sogenannten Immissionsgrenzwerte liegen am Tag zwischen 55 und 70 Dezibel [dB(A)], abhängig von der jeweiligen Zone: Erholungsgebiete 55 dB(A), Wohnzonen 60 dB(A), Wohn/Gewerbe-zonen 65 dB(A) und Industriezonen 70 dB(A). In der Nacht gelten um 10 dB(A) tiefere Grenzwerte.

Wie sehen die Werte in Schlieren aus? Um grobe Anhaltspunkte zu erhalten, hat die Redaktion mit dem iPhone und dem App «Noise Immission Analyzer» einige Messungen durchgeführt: Die Erholungsorte wie der Schlieremer Wald

und Streckenabschnitte des Limmatufers sind gemäss diesen Stichproben ausserordentlich ruhig, d.h. die Werte liegen deutlich unter 30 dB(A) – sofern man sich nicht nahe an einer Strasse aufhält oder ein Flugzeug am Himmel aufkreuzt. Gerade noch innerhalb der Grenzwerte liegt auch die Engstringerkreuzung. In der Hauptverkehrszeit um 17 Uhr hat die Redaktion Werte zwischen 45 und 65 dB(A) gemessen. Deutliche Übertretungen hat sie hingegen bei Güterzügen [>90 dB(A)] und beim Salmensaal am Wochenende nachts festgestellt [>70 dB(A)].

Béatrice Miller ■

Willkommen zu Referat und Diskussion!

«Urbanisierung und Urbanität»

Im Referat präsentiert Lukas Kueng* seine Erkenntnisse zu den räumlichen Veränderungsprozessen in der Grossregion Zürich. Anschliessend beantwortet er Fragen aus dem Publikum und ist auch beim Apéro dabei.

Dienstag, 19. November 2013, 20:00 Uhr

im grossen Saal Stürmeierhuus, Freiestrasse 14, Schlieren

Zu Referat, Diskussion und Apéro sind alle herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

***Lukas Kueng** ist Architekt und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Städtebau der ETH Zürich. Gegenwärtig beschäftigt er sich im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP65 «Neue urbane Qualität» mit Fragen zu urbanen Potenzialen und Strategien in der Metropolitanregion Zürich. Er ist Partner im Architekturbüro SLIK Architekten in Zürich.

Abstimmungen 22. November 2013

Kommunale Vorlage

Ja zum Schulhaus Schlieren West

Bundsvorlagen

Ja zur 1:12-Initiative

weitere Vorlagen siehe
www.spschlieren.ch

Weiterführende Links zu Lärm

Bundesamt für Umwelt (BAFU):

www.bafu.admin.ch/laerm

Lärminformationen des Kantons Zürich:

www.laerm.zh.ch

Allgemeines:

www.laerm.ch

Umfrage Schlieren:

www.umfrageschlieren.ch

(siehe >Resultate >Lärm)

Lärmkarten des Bundes

map.geo.admin.ch

(siehe >Raum und Bevölkerung

>Gesundheit und Sicherheit)

Impressum

Auflage: 8000 Exemplare

Herausgeberin: SP Schlieren

Stationsstrasse 19b, 8952 Schlieren

044 730 01 61

praesidentin@spschlieren.ch

Redaktion: Béatrice Miller, Walter Artho,

Pascal Leuchtmann

www.spschlieren.ch

